

Jürgen Osterhammel

„Globale Geschichte zeigt überraschende Verbindungen, unerwartete Nähe und Ferne, die Genesis der vernetzten Welt.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Geisteswissenschaften, das habe ich spätestens in meinem Amt gelernt, leben von den Kontroversen – mehr noch, sie leben die Kontroversen. *„Die Wissenschaften mit dem eingebauten Dissens“* – habe ich gelegentlich ironisiert.

Umso beeindruckender war der Konsens über den Leibniz-Preis für den Neuzeithistoriker Jürgen Osterhammel. Die Proponenten, die Gutachter und die Fachwelt nach der Entscheidung waren einmütig: *„... der wie kein anderer in unserem Fach diesen Preis verdient.“*

Für die Gutachter war es klar: Mit seinen Arbeiten hat Jürgen Osterhammel der Geschichtswissenschaft wertvollste Impulse gegeben. Insbesondere sein aktuelles Buch *„Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts“* ist eine Krönung jahrelanger Forschungsarbeiten. Nicht zuletzt dieses Monumentalwerk führt Jürgen Osterhammel, und ich zitiere aus einem Gutachten: *„... an die Spitze des internationalen Kreises der Universalhistoriker.“*

Jürgen Osterhammel setzt Maßstäbe: Er kombiniert Sozial- und Kulturgeschichte, Politik- und Wirtschafts- sowie Umweltgeschichte miteinander und führt diese Ansätze aus transkultureller Perspektive zusammen.

Wir erfahren mehr über die Herausbildung unterschiedlicher Wissensgesellschaften, das Verhältnis zwischen Menschen und Natur oder den Umgang mit Krankheit und Andersartigkeit, aber auch mehr über die Bedeutung von Macht und Raum, Imperien und Nationalstaaten, Mächtesystemen und Kriegen.

Dabei geht Jürgen Osterhammel mit einer einzigartigen Vielfalt an Methoden und komparatistischer Offenheit vor.

So verdanken wir ihm unter anderem das Hinterfragen der These, alle Globalisierung sei von Europa ausgegangen. Lange habe man sich aus westlicher Sicht, so schreibt der Historiker, die Entwicklung der neuzeitlichen Weltwirtschaft als eine Expansion von Kontakten und Beziehungen vorgestellt, die von einem einzigen Zentrum – Europa – ausgegangen sei.

Plausibler sei jedoch die Vermutung, dass in der entstehenden Weltwirtschaft des 17. und frühen 18. Jahrhunderts gleich mehrere Handelskapitalismen in verschiedenen Teilen der Welt gleichzeitig aufblühten.

Der Beginn also der Vernetzung von Handel, Politik und Kulturen bei gleichzeitiger Fragmentierung. In Ihren Werken über die europäische und außereuropäische Geschichte zeigen Sie uns mit ebenso meisterlicher Erzählkunst wie fachlicher Tiefe die Ursprünge und den Verlauf der Globalisierung.

Mit dieser und weiteren innovativen Annäherungen an das Weltgeschehen in historischen Zeiten haben Sie, lieber Herr Osterhammel, ebenfalls zur Verwandlung einer Welt beigetragen. Und zwar zur Verwandlung der nationalen Welt vieler Historikerinnen und Historiker, denen Sie neue Wege zu einer Universalgeschichte eröffnen.

Das unabdingbare Instrumentarium für diese Arbeiten, wie breit gefächerte Sprachkenntnisse und die große Erfahrung mit Quellen, hat sich Jürgen Osterhammel, Jahrgang 1952, in verschiedenen Stationen seines beruflichen Lebensweges angeeignet. Er studierte in Marburg, London und Kassel, wo er auch 1980 promoviert wurde. Nach einem Forschungsaufenthalt am Deutschen Historischen Institut in London habilitierte er sich 1990 in Freiburg.

Nach Professuren in Hagen und Genf folgte Jürgen Osterhammel 1999 einem Ruf der Universität Konstanz auf den Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, wo er trotz verführerischer Wegberufungs-Versuchungen auch heute noch lehrt und forscht.

Und dazu sagt ein Gutachter: *„What impresses and fascinates me most about Jürgen Osterhammel is his anachronism. Obviously, he lives very much in the 21st century, but he has in large measure the qualities of scholars from the golden age of German scholarships. He is the future of this tradition, which is not least of reason to award him the Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis.“*

Und zu diesem, lieber Herr Osterhammel, gratuliere ich Ihnen ganz herzlich!